

gesagt: ganz ausnahmslos, — so wahre Menschengrösse:
Herz, Geist und Kraft auf Seine Throne setzte!

Vom Russen bis zum Reussen
Und wie sie Alle heissen!

Ist dies nicht Gottes Wink, dass Sie vereint den
Völkern das Paradies des ewigen Friedens bringen
sollen! —

Ihr leuchtend Vorbild wohl, — des Friedens
Heiland, steht unerreicht

Franz Josef!

Unter Millionen hat Seine Majestät nicht Einen
Feind!

So viele Millionen Unterthanen, — genau so viele
Freunde und Verehrer.

Er ist sicher!

Blicken wir jetzt nach Norden hin:

Das deutsche Leben, im Staate und im Familien-
kreise, was bietet es für schöne Bilder!

Der Deutsche, das glänzendste Beispiel der Recht-
lichkeit, der Sparsamkeit, des Fleisses und der Vater-
landsliebe, er findet in seiner Familie das höchste Glück,
überträgt diese schönen Eigenschaften auf seine Kinder
und schafft als echter Patriot in Erziehung und Beleh-
rung die wahrste und einzige Grundlage dieses mächtigen
„klappenden“ Staatswesens.

Wir sehen einen Richterstand, ein Beamtenthum

voll Pflichtgefühl und Unbestechlichkeit, von oben bis hinunter: Reine Hände.

Des Volkes Wille wird geehrt,
 Der bösen Trieben fest gewehrt.
 Nur kecke Stimmchen hört man schreien
 Wie „Küchlein“, wenn sie sind allein,
 Das sind „Parteien — lose Streber“,
 Ich spreche selbst parteilos von der Leber.

Die deutschen Frauen, dem Manne stark zur Seite, sie sind noch immer die Heldinnen der alten Wagenburgen, die „Weiber von Weinsberg“. Sein Leben ebend, und mit Geschmack verschönernd, opfern auch sie „ihr Glück“ mit verhaltenen Thränen stolz dem Vaterlande.

Daher — die starke Armee! Der ritterliche Adel! Das kriegerische Volk, nüchtern und zielbewusst. Die Hochhaltung, die Verehrung, es ist der Lohn der Frau. Ein Bild der ritterlichen Achtung, einer gar schönen Sitte steigt da vor meinen Augen auf.

Die gemeinsame Officierstafel eines Hannover'schen Regiments, das 7., dem auch mein seliger Bruder angehörte, die „Messe“ genannt, erwies mir am Marsche nach Schleswig-Holstein in Elmshorn die Ehre einer Einladung.

In ritterlicher und galanter Weise wurde da zuerst der „Damen“ in feierlichem Toaste stets gedacht.

Das Bild uralter „Tafelrunde“.

Dieser arme, herrliche Bruder! Er ist später an der Spitze seiner Compagnie bei Metz gefallen, von seinen Kameraden tief betrauert, noch mehr von seiner jungen, mit allen Vorzügen ausgestatteten Frau, einer Schiffsrhederstochter aus Ostfriesisch-Emden (Bron), die, unserer Familie ein edler Engel, als nonnenhafte Witwe alljährlich noch an seinem fernen Grabe trauert.

Ein schönes Bild der Liebe!

Meine edle Mutter, die für jedes ihrer Kinder

auf ihren Knien sich gern stundenweit geschleppt hätte, sie muss auch hierher!

Es war beinahe ein Glück für sie, dass sie vier Wochen vor dem Heldensohne starb.

Auch mein Herr Schwager, ein starker Ehrenmann, Friedrich von Specht, Generallicutenant, durch sein grosses philosophisch-historisches Werk: „Die Geschichte der Waffen“, allgemein als „Waffenspecht“ bekannt, er mag auch „an“ diesem Lorbeerstamme ein Plätzchen finden! —

Ich muss sehr um Verzeihung bitten, dass ich mit meiner „Sippschaft“ so daherstolzire.

Vielleicht möcht' auch die Liesbet, wenn's noch lebt, als treues, deutsches „Dienstmättchen“ (Dienstmäd) gern berühmt noch werden.

Sowie der Deutsche seinen Kindern, so gibt der Fürst dem Lande da ein schönes Beispiel.

Der „Olle Willem“, ein Ehrenname seines Volkes, er hatte nach kampf- und mühevolem Leben vor dem Tode „keine Zeit, müde zu sein.“

Der Märtyrer, der Gottmensch, Kaiser Friedrich, (für ihn ist „Majestät“ zu wenig), auch er fand vor dem nahen Tode „keine Zeit mehr, krank zu sein“.

Ich sah ihn bei Königgrätz, uns Verwundete und Gefangene herzlich grüssen.

Er war zu gut für unsere Zeit, zu ideal!

Vielleicht hat Er sich selbst — „geopfert“.

Stolz trägt die Witwe seinen Namen, ein gar gedankenschönes Monument.

Ihr gilt er mehr, wie „Sieg“.

Ein Bild zeigt Friedrich zu Pferde, mit einer Scheere in der Hand, die Bäume von dem Ungeziefer zu befreien.

Sowie ein Christus sagte: